

Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, abends 6 Uhr für den folgenden Tag. / Verkaufspreis bei Einzelverkauf von der Druckerei wöchentlich 20 Pfg., monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2,40 Mk., bei den deutschen Postämtern vierteljährlich 2,40 Mk. ohne Zustellungsgebühr. Alle Postanstalten, Postboten sowie unsere Ausläufer und Geschäftsstellen nehmen überall Bestellungen entgegen. / Im Falle höherer Gewalt — Streik oder sonstiger ungewöhnlicher Störungen der Deutsche der Zeitungen, der Lieferanten oder der Verleger — hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung. / Ferner hat der Bezahler in den oben genannten Fällen keine Ansprüche, falls die Zeitung verspätet, in beschämter Umlage oder nicht erscheint. / Einzelverkaufpreis der Nummer 10 Pfg. / Zuschriften sind nicht persönlich zu adressieren, sondern an den Verleger, die Geschäftsstelle, oder die Geschäftsstelle, / Innomine Zuschriften haben unterdrückelt. / Verleger: Wilsdruff, Berlin S. 25, 46.

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts-Blatt



für die Königliche Amtshauptmannschaft Meissen, für das Amt Wilsdruff Nr. 6.

Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff sowie für das Königliche Forstrentamt zu Tharandt. Postfach-Konto: Leipzig Nr. 26614.

Nr. 72.

Wittwoch den 27. März 1918

77. Jahrg.

Der amtliche Teil befindet sich auf der 4. Seite.

Der Feind auf die Sommestellungen von 1916 zurückgeworfen.

Der Sieg.

Die Große Schlacht im Westen geht weiter; es gibt keine Ruhe, keine Unterbrechung. Der gewaltige Einbruchserfolg der ersten drei Tage hat alle unsere kühnsten Erwartungen überstiegen, aber für unsere durch den herrlichen Sieg über sich selbst hinausgehobenen Truppen und ihre Führer gibt es kein Ermatten, kein Nachlassen der Kraft: der Einbruch soll zum Durchbruch erweitert werden. Damit hat der zweite Teil des furchtbaren Ringens auf blutgetränktem Boden begonnen. Wir greifen diesmal nach dem höchsten Kampfpfeil, den unsere Feinde bislang vergeblich zu erstreben suchten: nach der Vernichtung des Westwerts, der uns den Weg zum Frieden dauernd verlegen will. Schon müssen die Engländer selbst eingeben, daß in ihren Schlachtfstellungen, nicht mehr im bloßen Vorkampfgelände heilf gerungen wird — oder sagen wir richtiger: gerungen wurde, denn unsere Armeen haben bereits den Übergang über die Somme an mehreren Stellen erzwungen, und man darf doch wohl annehmen, daß die edlen Briten noch diesseits dieses Flusses ihre Hauptverteidigungs- oder Angriffslinien gezogen hatten. Auch die Dnie, der Crozotkanal sind überschritten, Franzosen und Amerikaner in diese größte Niederlage der britischen Geschichte mit hinein verfrachtet, die Rückzugswegen verstopft und überflutet, die Beute schwillt mit jedem Tage zu immer ungeheureren Massen an — kurz, die verheerungsvollen Anzeichen eines wirklich entscheidenden Schlages mehren sich von Stunde zu Stunde. Ein Weltentscheid ist im Werden dort drüben zwischen Vapaume und Beronne; beten wir zum höchsten Venker aller Schlachten, daß er es vollenden möge, sowie unsere genialen Heerführer es geplant und beschlossen haben.

Jeder hier draußen legt in diesen Tagen alles ein — jeder hier draußen weiß und vertraut, daß wir alles gewinnen werden. Ganz Deutschland lämpft für seine freie Zukunft. Mit diesen Worten kennzeichnete der Kaiser auf dem Schlachtfelde am Abend des zweiten Kampftages die militärische Lage, und Hindenburg fügte hinzu: „Die Geschichte da drüben ist ins Aussehen gekommen, der erste Akt ist zu Ende.“ Wenn aber erst einmal eine Mauer ins Aussehen gekommen ist, dann müssen die Baumeister sich schon sehr beeilen, wenn sie größeren Unglück verhüten wollen. In der Tat, die englische Heeresleitung — oder ist es der Versailles Kriegsrat? — zögert nicht mit der Derankführung der Reterven, aber noch rascher geht die Verfolgung unserer unermüdet nachdrängenden Infanterie und Kavallerie von statten, und daß selbst die Artillerie wie der Wirbelwind zur Stelle ist, wo eben noch der Feind um seine Selbstbehauptung vergebens gekämpft hat, das läßt ihn überhaupt nicht mehr zu Atem kommen. Rückzug heißt keine Lösung, immer wieder Rückzug, und hat er bereits ungezählte Tausende an Toten, Verwundeten und Vermissten neben den 30 000 Gefangenen in den Tagen vom 21. bis 23. März eingebüßt, so wird die neue Woche seine Reihen noch in ganz anderem Maßstabe lichten.

Aber die Hauptlast ist: mit keiner wohlbestimmten Stellungen zwischen Arras und La Fère ist wieder einmal der ganze Feldzugsplan des Feindes glatt über den Haufen geworfen. Die Welt hat genugsam erfahren, welche Mühe und Arbeit er es diesmal sich hat kosten lassen, um nun wirklich die unbedingt notwendige Einheitslichkeit in Front und Führung zu gewinnen. Hervorragende Generale wurden geopfert, die Parlamente zum stummen Gehorham gezwungen, den Völkern die schwersten Lasten auferlegt — alles mit der Zusicherung, daß man diesmal aber auch ganz bestimmt die Früchte dieser Hingabe an das der ganzen Entente gemeinsame Ziel werde ernten können. Statt dessen: ein wuchtiger deutscher Schwerthieb, und der ganze künstliche Aufbau kracht in allen Fugen. Nicht bloß „dort drüben“, zwischen Somme und Dnie. Von allen Seiten strömen jetzt die englisch-französischen-amerikanischen Reterven herbei, um zu retten, was vielleicht noch zu retten ist. Aber wo sie abwandern, entstehen Lücken, und wo Lücken entstehen, schwächt sich natürlich die Kampfbereitschaft. Unser Generalstab behält aber die Westfront in ihrer ganzen

Ausdehnung scharf im Auge, und da die zahlenmäßige Überlegenheit jetzt auf unserer Seite ist, wird der Feind mehr und mehr in unsere Hand gegeben. Die Unsicherheit, ja die Hilflosigkeit seiner Führung muß mit jedem Tage wachsen. Noch ist es nicht lange her, als Lord George im Unterhaus eine Träne der Rührung darüber vergoß, daß die guten Franzosen die Verteidigung ihrer Hauptstadt den unüberwindlichen Bundesgenossen von jenseits des Kanals überließen. Jetzt wird Paris von weittragenden deutschen Geschützen bombardiert, und von den zu ihrem Schutze bestimmten britischen Feldarmeen sind zwei nach furchtbarer Niederlage auf der Flucht nach Westen. Diesmal wird sich kein General Gallieni mehr finden, der unsere herankommenden Massen zum Stehen bringen kann; dazu ist seit September 1914 zu viel französisches Blut geflossen und die Engländer, haben ihre Hunderttausende von damals sich mittlerweile auch zu Millionen ausgewachsen, werden auf ihre eigene Rettung Bedacht nehmen müssen. An uns soll es diesmal jedenfalls nicht fehlen.

Das Strafgericht, das wohlverdiente, ist im Auge. Unserer freien Zukunft gilt's. Jetzt oder nie werden wir's erkämpfen.

Kaiser Wilhelm an die Heerführer.

Handschreiben an Hindenburg und Ludendorff. Berlin, 25. März.

Die Handschreiben, mit denen der Kaiser dem Generalfeldmarschall von Hindenburg und dem General Ludendorff die ihnen aus Anlaß der großen Schlacht in Frankreich überreichten Auszeichnungen verleiht, haben folgenden Wortlaut:

„Mein lieber Feldmarschall! In wohl der größten Schlacht der Weltgeschichte ist in diesen drei Tagen ein großer Teil des englischen Heeres aus seinen Stellungen geworfen und von unseren heldenmütigen Truppen geschlagen worden. Ihre hohe Feldherrnkunst hat sich hierbei wiederum auf das glänzendste bewährt. Für den Sieg von Belle-Alliance erhielt der Feldmarschall Fürst Blücher das besonders für ihn gestiftete Eiserne Kreuz mit goldenen Strahlen. Dieses nur einmal bisher verliehene höchste Ordenszeichen Ihnen heute zu verleihen, ist mir eine ganz besondere Herzensfreude. Mit dem gesamten Vaterland weiß ich mich einig, daß diese hohe Auszeichnung niemandem mehr gebührt als Ihnen, dem auch heute wieder alle deutschen Herzen in Dankbarkeit, Verehrung und Vertrauen entgegenblicken.“

Ihr dankbarer König.“

Das Handschreiben an den Ersten Generalquartiermeister General Ludendorff lautet: „Mein lieber General Ludendorff! Die unvergleichlichen, herrlichen Erfolge, welche unsere heldenmütigen Truppen in diesen Tagen gegen das englische Heer errungen haben, sind ein glänzendes Zeugnis für Ihre unübertroffene klare Voraussicht und nie verlassende Tapferkeit, mit der Sie in zielbewusster Arbeit die Grundlage für diese Siege geschaffen haben. In dankbarer Anerkennung Ihrer hohen, dem Vaterlande erneut in treuester selbstloser Hingabe geleisteten Dienste verleihe ich Ihnen mit besonderer Freude das Großkreuz des Eisernen Kreuzes. Ihr dankbarer König.“

Das ganze deutsche Volk wird einmütig den Worten zustimmen, mit denen der Kaiser die Auszeichnungen seiner siegreichen ruhmgekrönten Feldherren begleitet.

Telegramm an die Kaiserin.

Der Kaiser sandte vom Schlachtfelde der großen Schlacht in Frankreich das folgende Telegramm an die Kaiserin:

Heute nacht fiel Vapaume nach schwerem Ringen. Meine siegreichen Truppen sind im Vordringen von Vapaume nach Westen. Weiter südlich Vormarsch auf Albert, die Somme oberhalb Beronne ist an vielen Stellen überschritten. Der Geist der Truppen frisch wie am ersten Tage. Über 45 000 Gefangene, über 600 Geschütze, tausende von Maschinengewehren, unachseure Ge-

hände an Munition und Verpflegung, ähnlich wie nach Sionzofschlacht in Italien! Gott mit uns.

Französische Stimmen.

Die ganze Pariser Presse bemüht sich, die Bevölkerung zu beruhigen. Nach „Petit Parisien“ habe Clemenceau sich sehr zufrieden über den Verlauf der Offensive geäußert. „Matin“ berichtet sogar, Clemenceau habe in den Wandelgängen der Kammer zu einem früheren Minister gesagt: „Ich bin entzückt. Die Engländer haben standgehalten und alles geht aufs Beste.“ Nach „Petit Journal“ habe Clemenceau auch gesagt, das englische Oberkommando zeige sich sehr zufrieden mit den Ergebnissen. Die Presse verpflichtet den deutschen Heeresbericht nicht mehr, drückt jedoch den englischen ab, aus dem hervorgeht, daß die englische Linie westlich von St. Quentin weicht. „Temps“ schreibt ganz offen, daß durch das verwickelte deutsche Angriffes das englische Verteidigungssystem westlich von St. Quentin durchbrochen worden sei. „Petit Parisien“ schreibt, es sei sicher, daß die Deutschen Kräfte genug besäßen, um auch die Front in der Champagne und bei Verdun anzugreifen zu können. Die übrigen Zeitungen verschleiern die Wahrheit.

Englisches Eingeständnis.

Im englischen Heeresbericht heißt es: Das schwere Ringen (am 23.) hielt bis in die späten Nachstunden an der ganzen Schlachtf front an. Im Laufe des Nachmittags wurden mächtige feindliche Angriffe mit großen Infanterie- und Artilleriemassen geführt. Sie durchdrachen unser Verteidigungssystem westlich von St. Quentin. Unsere Truppen an diesem Teile der Schlachtf front stießen sich in guter Ordnung quer durch das verwickelte Gebiet zurück. Unsere Truppen im Nordteil der Schlachtf front halten ihre Stellungen. Ein sehr schwerer Kampf mit frischen Streitkräften ist im Fortschreiten. Am 24. heißt es: Neue feindliche Angriffe von großer Stärke entwickelten sich heute morgen an der ganzen Schlachtf front und hielten den ganzen Tag über an. Südlich von Beronne gelang es dem Feind nach schwerem Kampfe, die Somme an gewissen Punkten zu überschreiten.

Der fluchtartige Rückzug der Engländer.

Berlin, 24. März. (mit.) Die Entscheidung in der Schlacht Ronchy-Cambrai-St. Quentin-La Fère wurde durch rasches Ueberrennen der feindlichen Stellungen herbeigeführt. Südlich Verneis hatten die Engländer am 22. März die vordersten Stellungen mit erst aus England eingetroffenen Kräften besetzt. Die Truppen waren kaum in Stellung und hatten ihre Maschinengewehre vorgebracht, als sie der deutsche Angriff überrannte. Am 23. März verzog sich der Nebel früher als an den Vortagen. Die Engländer brachten an der ganzen Front zur Verteidigung ihre Nachhut heran. Aus jedem Häuflein, aus jeder neuen Stellung wurden sie in kurzer Zeit geworfen. Die Ueberlegenheit der deutschen Führer und Truppen machte sich in vollstem Maße geltend. Die englische Feldartillerie opferte sich, um den Rückzug zu decken. Ihre Batterien führten auf wenige hundert Meter vor den deutschen Truppen auf. In rasendem Schnellfeuer verschossen sie ihre Munition und versuchten dann aus nächster Entfernung aufzuprogen und abzufahren. Im Artillerie- und Maschinengewehrkampf blieben zahlreiche Batterien liegen, andere wurden mit samt der Bespannung erbeutet. Ebenfalls hielten Gegenangriffe der englischen Tankgeschwader, Geschütz- und Maschinengewehrkraften die meisten gefechtsunfähig, ehe sie in Wirkung traten. Ein Tank, der in die deutschen Infanterielinien eingebrochen war, wurde durch die kühne Tat eines Unteroffiziers unschädlich gemacht. Dieser sprang auf den Tank und erledigte

Erfolg der Anleihe heißt Erfolg der Waffen. Erfolg der Waffen heißt — — — Frieden!

Darum zeichne!